

Section IV: Materials and Studies.

IV.1 Biographical Materials and Studies.

Peter Huber, Universität Basel (Switzerland):

Die Schweizer Spanien-Freiwilligen. Ein soziobiografischer Querschnitt.

Abstract

The following article is based on two important documentary sources: the archives of the Swiss Military Tribunal in Berne, which tried volunteers on their return to Switzerland after the civil war, and the archives of the International Brigades which were moved from Albacete to Moscow in 1939. The article analyses the social, political and economic realities that motivated the approx. 800 Swiss to volunteer. It reveals their political leanings, the background of unemployment and the volunteers' ideological attraction to the fight for a "New Spain". The article challenges popular stereotypes and investigates the broader factors that drew volunteers. Unfortunately there is no authoritative comparative study of the social profiles of the international volunteers yet. There is no general view of "who" the volunteers were. The author is publishing a biographical dictionary of the Swiss volunteers and plans to undertake a prosopographical analysis using information gathered about volunteers from other European countries.

Was für die heimkehrenden Freiwilligen eine weitere Demütigung war, entpuppt sich heute für Historiker als ein Glücksfall: die Schweizer Militärjustiz strengte 550 Strafverfahren an, deren Akten eine einzigartige Fundgrube zur Erstellung des Profils der Verurteilten darstellen. Diese Dossiers der Militärjustiz enthalten nicht nur Verhörprotokolle, Anklageschrift und Urteil, sondern auch Leumundsberichte, Polizeirapporte, Zeugeneinvernahmen und oft auch abgefangene Briefe aus Spanien.¹

Das offizielle Archiv der Brigaden im RGASPI (Moskau) mit seinen Personendossiers "zeigt" den Freiwilligen aus einer anderen Sicht, nämlich jener des Mitkämpfers bei der Verteidigung der Republik. Wir möchten nachfolgend Resultate einer soziobiographischen Studie zu den 773 Freiwilligen aus der Schweiz – 127 dort lebende Ausländer einberechnet – vorstellen.² Ein vergleichendes, internationales soziobiographisches Forschungsprojekt zu mehreren Länderkontingenten wird zeigen, inwiefern und warum die nationalen Profile voneinander abweichen.

¹ Vgl. die Studie Nic Ulmi, Peter Huber, *Les Combattants suisses en Espagne républicaine*, Lausanne 2002.

² P. Huber, *Die Schweizer Spanienfreiwilligen. Biografisches Lexikon*, Zürich, Rotpunkt-Verlag, 2009, 644 S.

Weder "Rote Söldner" noch lupenreine "Heroen der Freiheit".

Das Alter: junge, ledige Erwachsene.

Das durchschnittliche Alter der Freiwilligen beträgt 28 Jahre. Bilden wir Alterskohorten, so ergibt sich folgendes Bild³:

16–19 Jahre:	4,2%
20–24 Jahre:	30,7%
25–29 Jahre:	33,9%
30–34 Jahre:	13,8%
35–39 Jahre:	11,3%
40–44 Jahre:	3,9%
45–49 Jahre:	1,6%
50–52 Jahre:	0,7%

Zwei von drei Freiwilligen stehen in den Zwanzigerjahren und somit in einem Alter, das in Bezug auf physisches Durchhaltevermögen ideal zur Ausübung des Kriegshandwerks ist. Die jüngsten Freiwilligen sind erst knapp über 16 und verfügen noch über keine militärische Ausbildung, was allerdings in Spanien keine Bedingung zur Aufnahme ist: die meisten Freiwilligen erhalten in Albacete eine zweiwöchige "Schnellbleiche". Die ältesten Freiwilligen mit über 45 Jahren kommen nicht mehr an die Front, sondern arbeiten als Spezialisten im Hinterland (Schiessinstruktor, Arzt, Mechaniker).

Das Elternhaus: Arbeiter- und Handwerkerfamilien.

Die Freiwilligen wachsen zu 70% in Familien auf, deren Oberhaupt Arbeiter oder Handwerker ist. Nach Standeskategorien aufgegliedert ergibt sich folgendes Bild⁴:

Qualifizierter Arbeiter oder Handwerker	49,8%
Unqualifizierter Arbeiter	21,7%
Angestellter	9,2%
Angestellter mit höherer Ausbildung	1,8%
Kleinhändler	4,6%
Freiberuflich tätig	2,8%
Landwirt	9,2%

Die nächst grösseren Gruppe sind Freiwillige aus Angestellten-Familien, seien es Lehrer oder Journalisten. Ebenso stark vertreten (9,2%) sind Freiwillige, deren Eltern in der Landwirtschaft tätig sind; gemessen an der damaligen Sozialstruktur der Schweiz (22% Bauern) sind die Freiwilligen bäuerlicher Abkunft allerdings krass untervertreten. Freiwillige, deren Eltern unter die Kategorie "Angestellte mit höherer Ausbildung" (1,8%) und "Freiberuflich tätig" (2,8%) fallen, sind eine verschwindende Minderheit.

³ Das Alter ist uns von 70% der Freiwilligen bekannt.

⁴ Der Beruf des Vaters ist uns von lediglich 27% der Freiwilligen bekannt.

Schleichender beruflicher Abstieg.

Wenn die Freiwilligen zu 70% in Arbeiter- oder Handwerkerfamilien aufgewachsen sind, so setzt sich dieser Trend bei der späteren Berufswahl verstärkt fort: 85% der Freiwilligen sind Arbeiter oder Handwerker. Stellen wir dem ursprünglich erlernten Beruf die letzte ausgeübte Tätigkeit vor dem Wegzug nach Spanien gegenüber, so konstatieren wir einen beruflichen Abstieg: viele Ausgebildete müssen einer unqualifizierten Arbeit nachgehen, was deren Entschluss, nach neuen Ufern aufzubrechen, bestärkt haben wird.

Angesichts des dominierenden Arbeiter- und Handwerkerelements (85%) nehmen sich die restlichen 15% Freiwilligen bescheiden aus. Ins Auge sticht die Zunahme jener Freiwilligen, die unmittelbar vor dem Wegzug im Verkauf tätig sind (von 3,5% auf 8,5%). Es handelt sich hierbei um prekäre Berufssituationen, die oft den Übergang zur Sozialhilfe einleiten: Hausierer, fliegender Händler, Inserateneintreiber, Gemüsehändler. Der verschwindende Anteil der Studenten an den Freiwilligen (1,7%) weist wohl auf die damals an den Hochschulen vorherrschende politische Stimmung hin.

Kommunisten und "parteilose Antifaschisten".

Sind 85% der Freiwilligen bei ihrem Wegzug nach Spanien Arbeiter oder Handwerker, so darf nicht überraschen, dass die überwiegende Mehrheit den Linksparteien nahesteht.⁵

Kommunisten	60 %
Parteilos	20 %
Sozialdemokraten	12 %
Anarchisten	4 %
Ex-Kommunisten (ausgeschlossen oder ausgetreten)	2 %
Diverse (Trotzkisten)	2 %

Eine klare Mehrheit steht der KP nahe (60%); Vergleiche mit anderen Länderkontingenten sind insofern problematisch, als bei vielen Untersuchungen von kleinen Teilmengen ausgegangen wird: einen höheren KP-Anteil als die Schweiz scheinen die Briten (78%), die Italiener (70%) und die US-Amerikaner (70%) aufzuweisen. Tiefer als für die Schweizer sind offensichtlich die KP-Anteile der Jugoslawen (56%), Franzosen (55%) und vor allem der Belgier (28%).⁶

Die sich zur SP Schweiz bekennenden Freiwilligen (12%) nehmen sich bescheiden aus, zumal die SP Schweiz die schwache KP Schweiz in Bezug auf Mitglieder und Wähleranteile zwanzigmal bzw. zehnmal übertrifft.⁷ Die KP-Dominanz dürfte mehrere Gründe haben. Die KP rekrutiert ihre Mitglieder in der Schweiz mehr als die SP unter den marginalisierten, zum Wegzug eher bereiten Arbeiterschichten – die verhältnismässig wenigen SP-Freiwilligen hingegen opfern eine halbwegs stabile berufliche Situation und ziehen nach Spanien. Die Verbotsmassnahmen der Behörden vom August 1936 gegen die Teilnahme von Schweizern

⁵ Die Parteizugehörigkeit ist uns von 65% der Freiwilligen bekannt.

⁶ Vgl. Zahlen in: Stéfanie Prezioso, Jean Batou (éd.), *Tant pis si la lutte est cruelle. Volontaires internationaux contre Franco*, Paris 2008; Antonio Celada (éd.), *Las Brigadas internacionales*, Salamanca 2007.

⁷ Die KPS hat 1937 ungefähr 2'200, die SPS 45'037 Mitglieder. Die KPS kam 1939 auf 2,6% Wähleranteil, die SPS auf 25,9%.

am Bürgerkrieg schrecken SP-Arbeiter eher ab als KP-Arbeiter, die mit der Justiz viel im Clinch liegen und in mehreren Kantonen kurz vor der Illegalisierung stehen.

Vorbestraft und am Rande der Gesellschaft.

Die Hälfte der Freiwilligen (50%) ist bereits in den Jahren vor dem Wegzug in den Bürgerkrieg von der Justiz wegen eines oder mehrerer Delikte verurteilt worden. Teilen wir die Vergehen in Kategorien ein, so ergibt sich folgendes Bild:⁸

Vergehen wirtschaftlicher Natur (z. Bsp. Diebstahl)	49%
Vergehen gegen öffentliche Ordnung ⁹	41%
Vergehen im Rahmen politischer Aktivität	19%
Vergehen wegen Körperverletzung ¹⁰	17%
Verstösse gegen Militärstrafgesetz ¹¹	13%
Eigentumsbeschädigung ¹²	6%
Ehrdelikt ¹³	2%

Bei der überwiegenden Mehrheit der "wirtschaftlichen" Straftaten handelt es sich um kleine Delikte, die mit der prekären Lebenslage vieler zukünftiger Freiwilligen zu tun haben. Bezeichnend erscheint uns der Fall des F. Burkart, Vater von zwei Kindern, dem 1935 zwei Vergehen nachgewiesen werden: er entwendet im Winter im Lager des Konsumvereins fortwährend Kohle und wird nach einem nächtlichen Einbruch beim Stehlen von Lebensmitteln erappt. Von Spanien aus wird er später seiner Frau schwören, dass nach seiner Rückkehr diese "Überlebensdelikte" der Vergangenheit angehören:

"Ich garantiere dir, wenn ich nach dem Krieg zu euch nach Hause komme, werden wir die glücklichste Familie sein und [ich] werde für dich und die lieben Kinder sorgen".¹⁴

Die Liste der "Armutsdelikte" ist lang. All den Erwähnten gemeinsam sind ein proletarisches Klassenbewusstsein und der Verkehr in Arbeiterorganisationen, was ihnen einen minimalen Halt gibt. Einige wenige Freiwillige hingegen gehören zur Sparte von Sozialfällen, die sich nach Albacete eher verirrt haben und sich genauso gut für Franco oder in der Fremdenlegion geschlagen hätten.¹⁵

Städtisch und bereit zum Wegzug.

Wenn die Freiwilligen zur überwiegenden Mehrheit Arbeiter und Handwerker sind, so darf nicht erstaunen, dass sie in den Jahren vor dem Wegzug in den industriellen Zentren und deren Agglomeration gearbeitet haben, wo zudem die KP-Schweiz ihre Hochburgen hatte.

⁸ Das Vorstrafenregister ist uns von lediglich 38% der Freiwilligen bekannt. Die Summe der Prozentzahlen übersteigt 100%, da viele Freiwillige Strafen mehrerer Kategorien erlitten haben.

⁹ Z. Bsp. Plakatkleben, Teilnahme an verbotenen Kundgebungen, Drohung gegen Beamte, Hausieren, Landstreicherei.

¹⁰ Z. Bsp. fahrlässige Körperverletzung, Schlägerei.

¹¹ Z. Bsp. Verschleuderung von Dienstmaterial, unbezahlte Militärsteuer, Dienstverweigerung.

¹² Z. Bsp. Schmierereien, Einschlagen einer Glasscheibe.

¹³ Z. Bsp. Beschimpfung, Beleidigung.

¹⁴ Vgl. Ulmi, Huber, *Les Combattants suisses*.

¹⁵ Vgl. Biographien von J. Clerc, P. Pochon und J. Bertholet sowie Ulmi, Huber, *Les Combattants suisses*.

Dies ist auch bei den Freiwilligen aus Kanada, den USA, Belgien und Frankreich der Fall.¹⁶ Aus der nachfolgenden Tabelle geht hervor, in welchen Kantonen die Freiwilligen vor dem Wegzug Wohnsitz haben:¹⁷

Zürich	31%
Genf	12%
Basel-Stadt	9%
Tessin	8%

Die drei "erstplazierten" Kantone Zürich, Genf und Basel-Stadt stellen zusammen die Hälfte der Freiwilligen (52%); diesen drei städtischen Kantonen mit starken Arbeiterorganisationen folgt zur Überraschung der sehr ländlich geprägte und schwach besiedelte Tessin, noch vor den bevölkerungsreichen Kantonen Bern und Waadt.

Italienische Flüchtlinge ohne feste Bindungen konnten auf Einheimische wie eine Art Katalysator wirken. Hier findet der hohe Prozentsatz der Tessiner wohl die Erklärung: die aus Italien ins Tessin geflüchteten italienischen Immigranten entfalten im Landkanton eine rege Tätigkeit; als im Juli 1936 der Aufstand der Generäle losbricht, sind die im Tessin lebenden Italiener die ersten, die nach Spanien weiterziehen und ihren Tessiner Freundeskreis beeinflussen.

Mobil, weitgereist und weltkundig.

Bei der Suche nach der geographischen Herkunft der Freiwilligen stossen wir auf das Phänomen der geographischen Mobilität. Über ein Drittel der Freiwilligen (38%) ist auf Arbeitssuche bereits über die Landesgrenzen hinaus gestossen, womit auch der spätere Wegzug nach Spanien vorweggenommen und nicht wie ein Sprung ins Unbekannte wahrgenommen wird.

Lediglich jeder Fünfte (20%) hat immer im gleichen Dorf oder der gleichen Stadt gearbeitet; bei diesen "Immobilien" handelt es sich vorwiegend um Grossstadtbewohner, die in den städtischen Zentren immer wieder ein Auskommen finden.

Ein weiterer Fünftel der Freiwilligen (20%) hat bereits an mehreren Orten in seiner Sprachregion gearbeitet, ohne fremdsprachiges Gebiet zu betreten. 38% schliesslich kennen das umliegende Ausland, Europa oder gar Übersee.

Frauen: "Spioninnen und Prostituierte"?

Von den Schweizer Freiwilligen sind 4% Frauen – eine einzige von diesen 27 Frauen bekommt ein Gewehr in die Hand: Clara Thalmann-Ensner.

Ab September 1936 werden die Frauen von der Regierung Largo Caballero und den politischen Organisationen aufgerufen, die Front zu verlassen und in der Nachhut im Sanitätsdienst Hilfe zu leisten. Beim Zurückdämmen der Frauen in traditionelle Sektoren kommen Argumente zum Zug, die einer Prüfung nicht standhalten. Der Vorwurf, für die Geschlechtskrankheiten an der Front verantwortlich zu sein, ist umso unsinniger, als sich die Brigadisten die Krankheiten in den Bordellen hinter der Front holen; sowohl die

¹⁶ Vgl. Prezioso, Batou, *Tant pis si la lutte*; Celada, *Las Brigadas*.

¹⁷ Der Wohnkanton ist uns von 74% der Freiwilligen bekannt.

republikanische Regierung als auch die Leitung der Brigaden tolerieren die Freudenhäuser, auch jene in Albacete, wo der Sicherheitsdienst im Sommer 1937 Verhaftungen vornimmt, da er für möglich hält, dass angetrunkene Brigadisten zu viel plaudern.¹⁸ Die weiblichen Freiwilligen werden in den Pflegesektor abgedrängt, da in den Augen der Brigadenleitung ihre Anwesenheit nur dort positive Effekte entfalten könne: als Trostspenderinnen in Spitälern sind sie willkommen, an der Front und in der Brigadenverwaltung in Albacete hingegen werden sie als gefährlicher Destabilisierungsfaktor wahrgenommen und gefürchtet. Opfer dieser Stigmatisierung als potentielle Prostituierte und Spioninnen wird die Schweizerin Alice Müller: Der Haftantrag zuhanden des Polizeioberst R. Burillo (KP-Mitglied) schliesst mit dem Kausalsatz:

"Sie ist zur Spionagearbeit fähig, da sie eine Frau ist, die häufig die Liebhaber wechselt."¹⁹

Eine bisher vernachlässigte Motivation: "España es diferente".

Die zweifelsohne vorhandene antifaschistische Motivation sollte den Blick auf eine schwer fassbare, kulturelle Motivation für den Wegzug nicht verstellen:

Zu den eng verwickelten wirtschaftlichen und politischen Beweggründen gesellt sich noch ein "pull-Faktor", der die Freiwilligen nach Spanien zieht: das Land besitzt eine Aura, die fasziniert. Das Land ist in der Schweiz – und in den nördlichen Ländern überhaupt – omnipräsent, und sein Bild positiv besetzt. Es ist das "Land der schönen 'señoritas'", das "Land der Sonne", "bekannt für den herrlichen *Teint* seiner Frauen" – so in einem Werbespot aus dem Jahre 1931 für die Seife "Palmolive".²⁰ Es ist auch "die Heimat der natürlichen Grazie und der besten Tänzerinnen" – so zumindest in einem der ersten Berichte in der Schweiz zum spanischen Bürgerkrieg.²¹ Spanien ist ein Magnet. Es ist das Land von *Carmen*, nicht weniger als sechs Verfilmungen erblicken in der Zwischenkriegszeit das Licht der Welt.²²

Spanien ist in aller Mund und in der entstehenden Massenkultur präsent, vom Schweizer National-Zirkus "Knie" über die Kinosäle bis in die Illustrierten. Die Bücher des Romanschriftstellers Vicente Blasco Ibañez, v.a deren Kurzfassungen und Umschreibungen, erreichen ein Massenpublikum. Und ein volkstümliches Lied des Spätromantikers Emanuel Geibel verklärt Spanien und ist dem Schweizer Freiwilligen H. Hutter schon vor dem Wegzug ein Begriff:

"Immer noch im Ohr habe ich auch ein Lied, das unsere Vater jeweils vor sich hin trällerte:
'Fern im Süd das schöne Spanien, Spanien ist mein Heimatland...'"²³

Diese starke und positiv besetzte Präsenz Spaniens in der Lebenswelt muss auch auf die Motivation der Spanienfreiwilligen abgefärbt haben. Hans Hutter mindestens meint:

"Mon frère et moi, nous sommes allés en Espagne pour la démocratie et la liberté, cela est clair; mais il y avait aussi un autre aspect: nous ne serions pas allés par exemple en Pologne

¹⁸ Vgl. Michael Uhl, *Mythos Spanien*, Bonn 2004, S. 186.

¹⁹ Brief an Burillo [ohne Absender], 21.10.1937 545-6-1494, RGASPI.

²⁰ Vgl. Werbung in: *Tribune de Genève* (25.3.1931, 29.4.1931).

²¹ A. Sieberer, *Spanien gegen Spanien*, Wien, Saturn-Verlag, 1937, 5.

²² Ulmi, Huber, *Les Combattants suisses*, 80.

²³ Hutter, *Spanien im Herzen*, 13. Zur Spanienpräsenz im Programm des Nationalzirkus Knie und in den Kinos vgl. Ulmi, Huber, *Les Combattants suisses*, 80.

nous opposer au nazisme. Nous sommes allés en Espagne parce que nous avons une certaine sympathie pour ce pays, et nous nous sentions touchés par ce qui se passait là-bas."²⁴

Als mit dem Wahlsieg der Volksfront (Februar 1936) und dem Putsch der Generäle (Juli 1936) Spanien in die Tagesaktualität gerät, gewinnt die bereits vorhandene vielgestaltige Anziehungskraft an Gewicht, zumal die Schweiz in der Wirtschaftskrise gefangen scheint. Spanien ist ab 1936 nicht nur ein Opfer, dem man zu Hilfe eilt, es ist auch eine Art verheissenes Land, eine neue, in Fluss geratene Gesellschaft, in der die Arbeiter zu Protagonisten erwacht sind. Spanien wird zu einem neuen Amerika, zu einer neuen Sowjetunion, und hat diesen Projekten noch vieles voraus: warmherzig, verlockend und erst noch in der Nähe.²⁵

²⁴ Interview mit H. Hutter, zitiert in: A. Toro y Toro, *La Faute impardonnée*, annexes 12.

²⁵ Ulmi, Huber, *Les Combattants suisses*, 81-82, sowie Biographien von Tanner, Zürbrügg, Häusler, Albisetti.